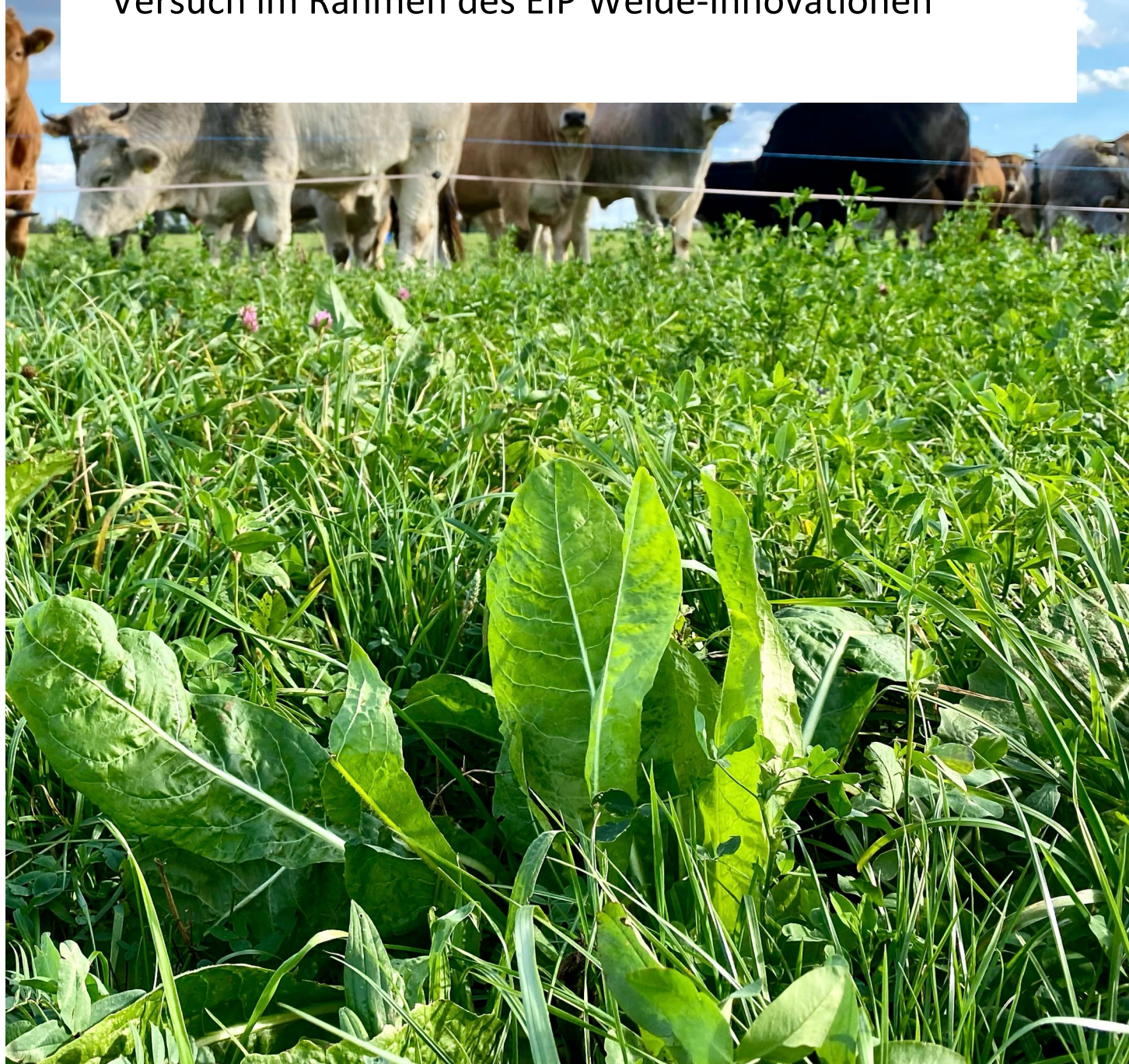




Ergebnisse Grünlandmischungen am Betrieb Harbich (NÖ) und Betrieb Gahleitner (OÖ)

Versuch im Rahmen des EIP Weide-Innovationen



Impressum

Projektnehmer: HBLFA Raumberg-Gumpenstein
Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität für Nutztiere
Adresse: Raumberg 38, A-8952-Irdning-Donnersbachtal
DI Dr. Walter Starz & DI Daniel Lehner
Tel. : +43 3682 22451 420
E-Mail: walter.starz@raumberg-gumpenstein.at

Irdning-Donnersbachtal, Stand: Mai 2024

1 Projektbetriebe

Das Arbeitspaket weiden auf Ackerflächen hatte im EIP die Aufgabe Möglichkeiten zur Beweidung auf eingesäten Ackerflächen zu testen. Dafür wurde je ein Bio-Betrieb unter trockenen Bedingungen in Ostösterreich sowie einer unter humiden Klima-Bedingungen im Mühlviertel ausgewählt.

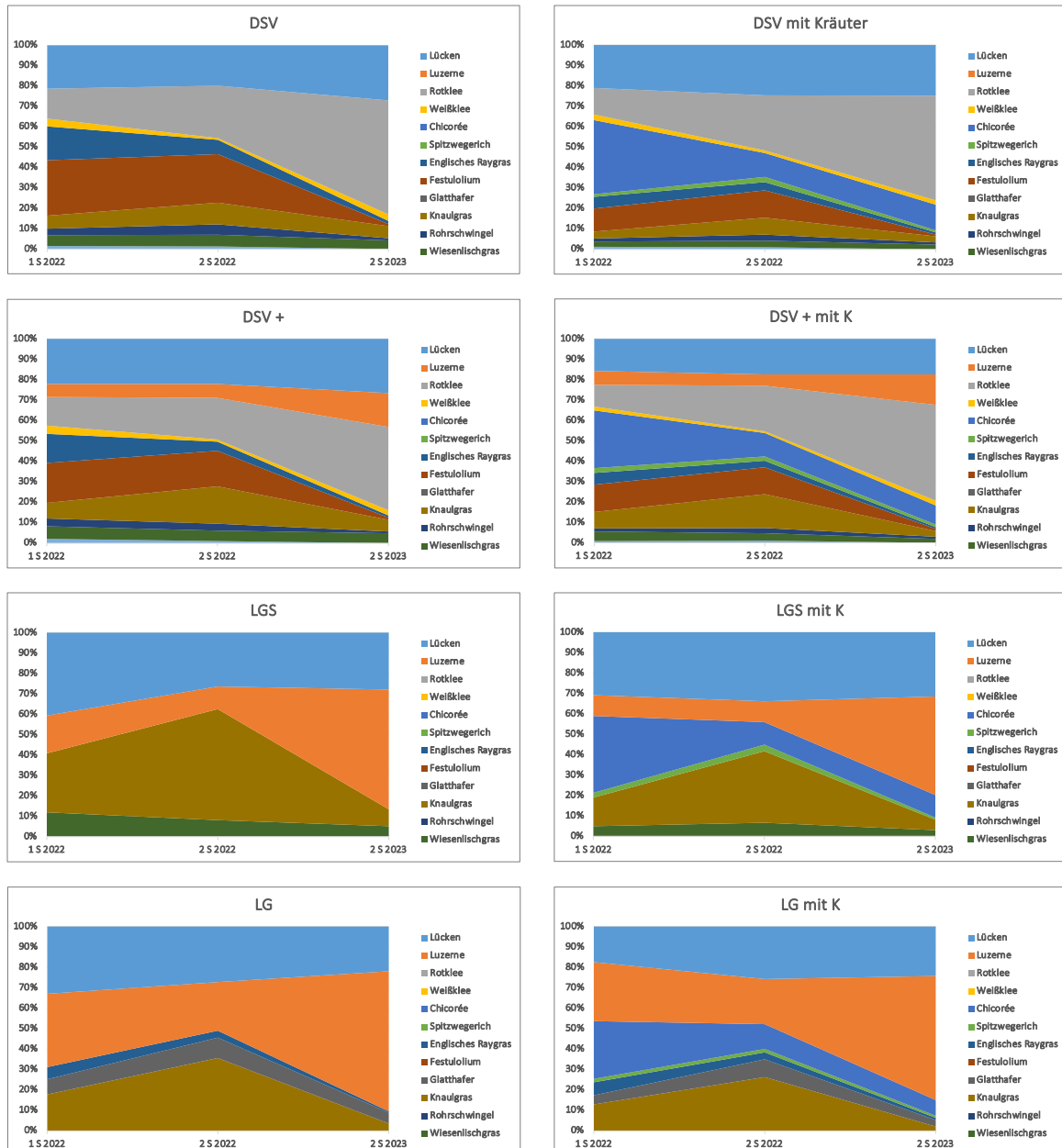
Die Versuchsfläche am Betrieb Harbich in Aderklaa (NÖ) lagen auf 154 m Seehöhe. Auf diesem Betrieb lag der Focus der Untersuchung darin Mischungen für den sehr trockenen Standort zu finden, die in weiterer Folge mit den Mastrindern des Betriebes nach der Weidestrategie Mob Grazing beweidet werden können und dabei einen möglichst hohen Ertrag bereitstellen, ohne die Bestände zusätzlich zu bewässern. Das Versuchsjahr 2022 wies eine Niederschlagssumme von 392 mm und eine Jahresdurchschnittstemperatur von 11,9 °C auf.

Am Betrieb Gahleinter in Arnreit (OÖ) auf 580 m im Mühlviertel wurde die Möglichkeit einer Untersaat von beweidungsfähigen Mischungen in Wintergetreide getestet. Hierzu wurde im Frühling (13.04.) 2022 eine Untersaat in Triticale vorgenommen. Das Versuchsjahr 2023 hatte eine Niederschlagssumme von 987 mm und eine Jahresdurchschnittstemperatur von 9,3 °C.

Auf beiden Betrieben wurden die eingesetzten Handelsmischungen mit Zuchtformen der Wegwarte (Chicorée) und des Spitzwegerichs ergänzt. Diese gelten als weidefähig und sind gerade an trocken Bedingungen gut angepasst.

2 Entwicklung Pflanzenbestände

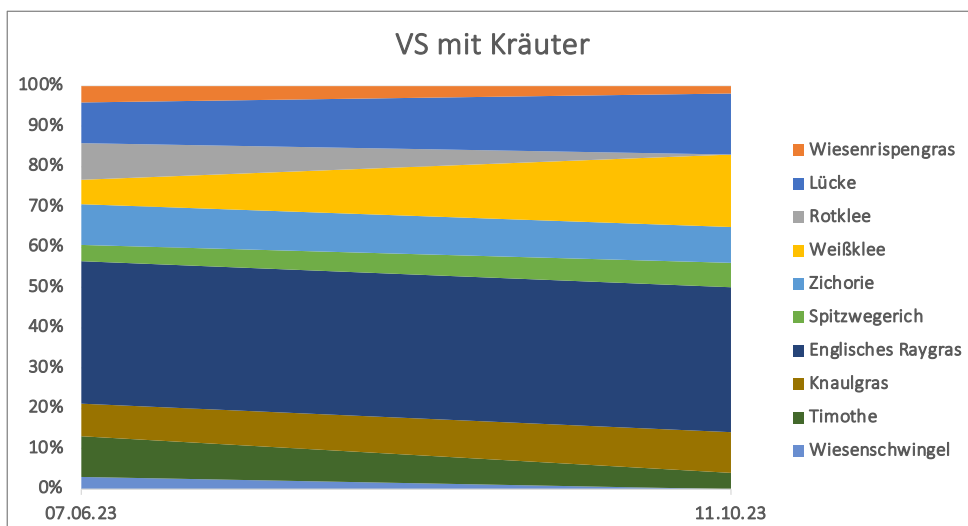
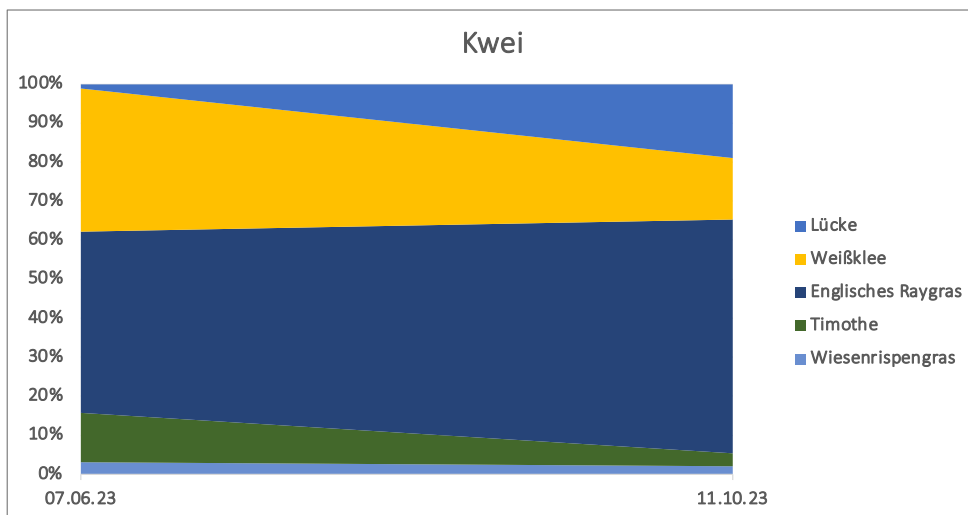
Die Abbildung zeigt den Verlauf über die drei Erhebungstermine im Jahr 2022 zum ersten (30.06.2022) sowie zum zweiten (26.09.2022) Schnitt bis zum Sommer 2023 (14.07.2023) am Betrieb Harbich in Aderklaa, Niederösterreich.





Bestandesentwicklung am Betrieb Harbich in Aderklaa (NÖ) 2022 (links) und 2023 (rechts)

Am Betrieb Gahleitner in Arnreit (OÖ) wurden im Erhebungsjahr 2023 im Juni und Oktober Bonituren auf der Fläche durchgeführt. Wie in den folgenden beiden Abbildungen ersichtlich nahm von Frühling bis Herbst der Weißklee in der Mischung Kwei ab und der Lückenanteil zu. In der Mischung VS nahm hingegen der Rotklee ab und der Weißklee zu.





Untersaat 2022 (links) und erster Aufwuchs 2023 (rechts)

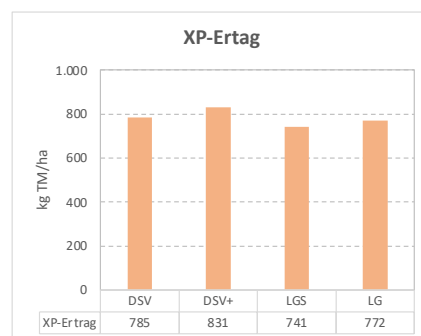
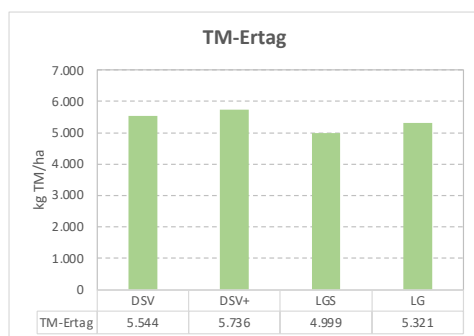
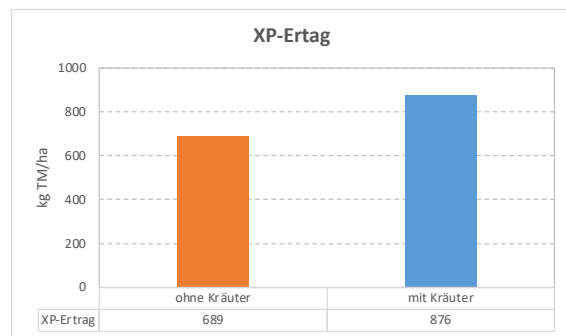
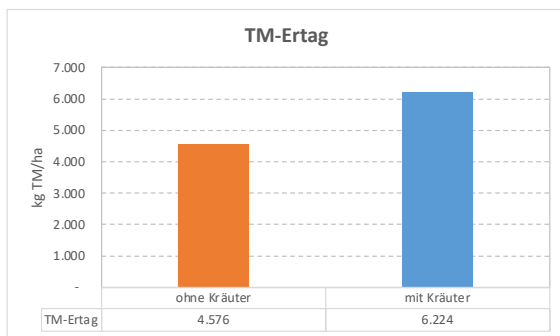
3 Erträge

Die Feststellung der Erträge wurde im Versuchsjahr 2022 durchgeführt, wobei die Parzellen zweimal (30.06. und 26.09.2022) mit dem Motormäher abgeerntet wurden. 2022 konnten am Standort eine Niederschlagssumme von 392 mm sowie eine Jahresdurchschnittstemperatur von 11,9 °C gemessen werden.

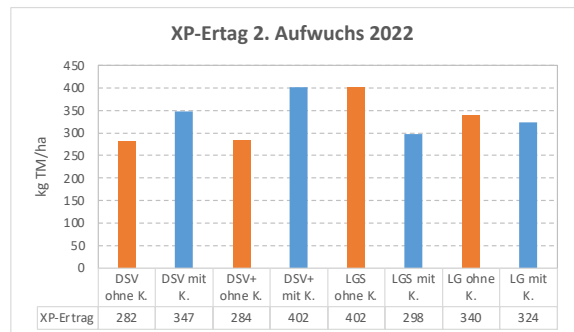
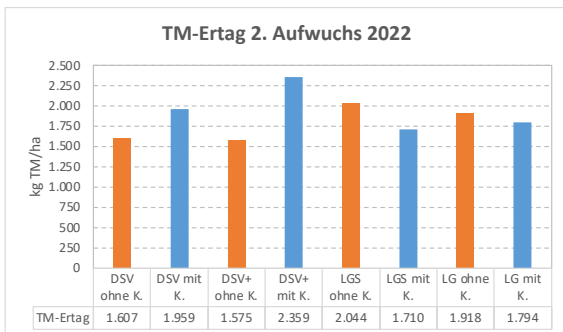
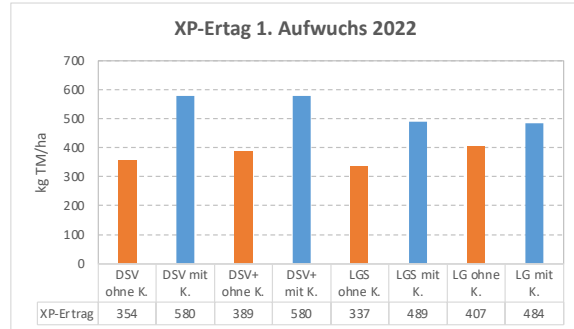
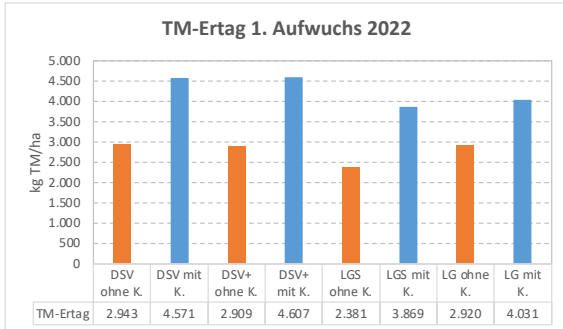
Wie die Ergebnisse aus Tabelle verdeutlichen, war ein signifikanter höherer Ertrag durch den Kräuterzusatz gegeben. Auf Ebene der Mischungen zeigten sich keine Unterschiede. Jene Mischungen, die mit Spitzwegerich und Chicorée aufgewertet wurden, erzielten einen um 36 % höheren Mengenertrag.

Parameter	Einheit	Kräuter (K)			Mischung (M)					p-Wert		
		ohne Kräuter	mit Kräuter	SEM	DSV	DSV+	LGS	LG	SEM	K	M	K*M
TM-Ertrag	kg TM/ha	4.576 ^b	6.224 ^a	419	5.544	5.736	4.999	5.321	509	<0,001	0,582	0,462
XP-Ertrag	kg TM/ha	689 ^b	876 ^a	66,0	785	831	741	772	75,8	0,001	0,657	0,164
XP-Gehalt	g/kg TM	156 ^a	151 ^b	6,32	153	151	154	155	6,44	0,041	0,652	0,884

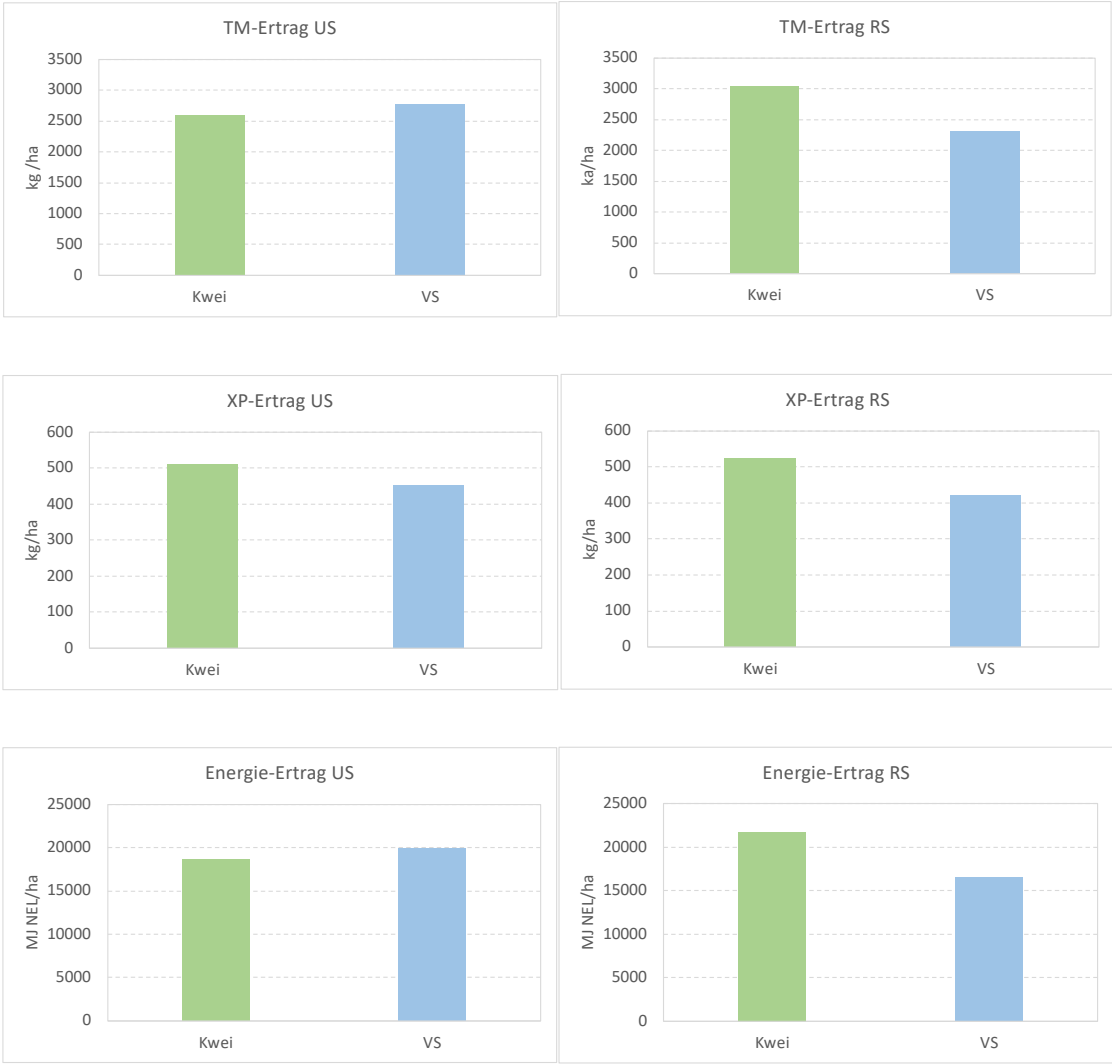
Abkürzungen:
 Mischung: DSV (Country Energy 2031, Saatstärke 40 kg/ha), DSV+ (Country Energy 2031, Saatstärke 30 kg/ha + jeweils 5 kg/ha Luzerne, Timothee und Knaulgras), LGS (ÖAG Luzerngras für Südtirol Country Energy 2031, Saatstärke 25 kg/ha) und LG (ÖAG Luzerngras, Saatstärke 30 kg/ha)
 p-Wert: Signifikanzwert, SEM: Standardfehler, abc: Tukey-Test



In erster Linie resultiert der Mehrertrag aus dem ersten Schnitt, da hier gerade der Chicorée eine große Wuchshöhe erreichte. Trotz leicht niedrigere XP-Gehalte in den Varianten mit der Kräuterbeimischung zeigten diese trotzdem um 27 % höhere XP-Erträge. Der pfahlwurzelnde Chicorée profitiert von Wasserressourcen in tieferen Bodenschichten. Diese Stärke kann die Pflanze auf den tiefgründigen Tschernosem-Böden des Versuchsstandortes auch ausspielen.



Im Erhebungsjahr 2023 wurde eine Beerntung des zweiten Aufwuchses (07.06.) durchgeführt. Hier konnten hinsichtlich des Ertrags keine gravierenden Unterschiede zwischen der als Untersaat (US) und der als Reinsaat (RS) angesäten Varianten festgestellt werden. In beiden Ansaatvarianten konnte eine ausreichend dichte und verwachsene Narbe beobachtet werden, die jedenfalls die Kriterien für eine Beweidung durch die am Betrieb befindlichen Milchviehherde zuließen.



Neuansaat von Weideflächen und Anlage auf Ackerflächen

Wenn Ackerflächen in das Beweidungskonzept des Betriebes mit eingeplant werden, sind einige Regeln zu beachten, damit ein rasches Beweiden der Fläche möglich wird und so eine effizientere Nutzung des Futters erfolgen kann.

Entscheidend für eine zeitnahe Beweidung der Ackerfläche ist ein stabiler Boden. Aus diesem Grund sollte der Pflug zur Bodenbearbeitung vor einer Ansaat nicht eingesetzt werden. Daneben sind bei der Saat von Grünlandmischungen auch zwei wichtige Maßnahmen zu beachten. Grundsätzlich gilt es, bei der Saat von Gras und Klee eine sehr seichte, besser noch oberflächliche Saat vorzunehmen. Diese Arten sind Lichtkeimer und gerade das Saatgut des Wiesenrispengrases verträgt keine Ablage im Boden. Entscheidend für einen guten Aufgang ist das nachfolgende Anwalzen mit einer Profilwalze. Je besser das Saatgut am Boden angepresst ist, umso rascher erfolgt die Keimung. Dieser Umstand ist gerade in trockenen Perioden bzw. auf Standorten, die zur Austrocknung neigen, sehr wichtig. Zusätzlich sollte bei der Neueinsaat mit Grünlandmischungen immer darauf geachtet werden, diese als Breitsaat auszubringen. Wird mit der üblichen Getreidedrilltechnik gesät, ist der Bestand von Beginn an lückig. Die Breitsaat garantiert eine gleichmäßigere Verteilung der Pflanzen auf der Fläche. Dadurch lässt sich ebenfalls rascher ein trittstabiler Bestand erreichen. Als Saatgut sollten vorrangig Mischungen verwendet werden, die auf eine dauernde und intensive Beweidung abgestimmt sind. Eine Saatmethode für Profis wäre das Vorsäen von Wiesenrispengras. Hier wird 2-3 Wochen vor der Saat der eigentlichen Mischung, mit 15-20 kg/ha rein Wiesenrispengras nach der oben beschriebenen Methode gesät. Dadurch wird dieser langsam keimenden Art ein Vorsprung verschafft und das Wiesenrispengras kann sich gegenüber dem Englischen Raygras besser behaupten.

Bei der Neuanlage eines Weidebestandes auf einer Ackerfläche sollte die Saat spätestens im August erfolgen. Hier kann optimalerweise direkt nach Getreide eine Einsaat vorgenommen werden. Entweder wird seicht gegrubbert oder es kann nach dem Mulchen der Strohstoppel auch eine Direktsaat vorgenommen werden. Bei der Variante mit Grubber muss bis zum Frühling gewartet werden, bevor mit der Beweidung begonnen wird. Eine Einsaat im Spätsommer hat den Vorteil, dass hier tendenziell wieder höhere Niederschläge auftreten bzw. die Verdunstung abnimmt. Ebenfalls tritt in dieser Zeit auch vermehrt Tau in den Morgenstunden auf. Genügend Wasser ist gerade für die Keimung und die Jugendentwicklung der Sämlinge unerlässlich. Milde und feuchte Winter unterstützen noch zusätzlich eine gute Bestandsentwicklung. Im Falle der Direktsaat könnte im Herbst noch ein kurzer flächiger Weidegang (nach dem System der Kurzrasenweide) erfolgen. Hier ist die Trittstabilität des Bodens besser gegeben als wenn dieser mechanisch leicht bearbeitet wurde. Dieser erste

Weidegang wäre gleichzusetzen einem Reinigungsschnitt, wo Unkrautarten abgeweidet und so zurückgedrängt werden. Dadurch erhalten die eingesäten Arten wieder mehr Licht und Platz und können sich besser entwickeln. Sollte im Frühjahr der Bestand noch Lücken aufweisen, so kann begleitend zur beginnenden Beweidung noch eine Nachsaat vorgenommen werden.

Eine weitere Möglichkeit der Anlage eines Weidebestandes auf Ackerflächen wäre die Kultivierung als Untersaat in Getreide. Jahrhundertlang hat sich z.B. das System der „Klee-Gerste“ oder des „Klee-Hafers“ bewährt. Dazu wurde im Frühjahr zur Saat des Getreides gleichzeitig Klee als Untersaat eingebracht. So war nach der Ernte noch mindestens eine Nutzung möglich und auch das darauffolgende Jahr konnte als Futtergrundlage genutzt werden. Eine große Rolle bei der Anlage einer Untersaat spielt die Konkurrenz um Licht im Bestand. Da eine bessere Entwicklung des Getreides die Triebausbildung im Futterbestand automatisch reduziert, muss die Aussaatstärke der Deckfrucht entsprechend um 20 – 30 % reduziert werden.

Grundsätzlich sollten die Konkurrenzfähigkeit von Getreide und die Wüchsigkeit der Untersaat aufeinander abgestimmt sein. Langsam entwickelnde Untersaaten gedeihen besser unter schwachen Deckfrüchten bzw. bei früher Einsaat, schnell wachsende Untersaaten brauchen starke Deckfrüchte bzw. eine spätere Einsaat. Mischungen für intensive Weidenutzung sind hier in erster Linie zu den langsam entwickelnden Untersaaten zu zählen. Klee gras sollte bei einer nachfolgenden intensiven Weidenutzung nicht als Untersaat verwendet werden. Viele der in der Klee grassmischung vorhandenen Arten gehen bei einer intensiven Beweidung rasch zurück und der Weißklee könnte als Folge zu dominant werden. Gerade bei der Nutzung als Koppel- oder Kurzrasenweide würde diese das Blährisiko stark erhöhen. Wird die Untersaat in einem Arbeitsgang ausgebracht, kann bei Getreide auch sogar der doppelte Reihenabstand gewählt werden. Untersuchungen zeigten, dass hier die Deckfrucht nur einen sehr geringen Ertragsrückgang zeigte, die Untersaat jedoch einen um ein Drittel besseren Ertrag lieferte. Die andere Variante ist die Einbringung zwischen Bestockung und Schossen, am besten nach einem Striegeldurchgang. Nach der Getreideernte kann mit der Beweidung unmittelbar begonnen werden. Wichtig ist jedoch die vollständige Abfuhr des Strohs. Die Stoppeln werden von den Tieren vertreten bzw. abgefressen. Sollte der Getreidebestand sich zu dominant entwickelt haben oder es für die Untersaat zu trocken gewesen sein, dann könnte auch eine Nachsaat während der Beweidung im August noch sinnvoll sein. Bei der Nachsaat sollten Aufwandsmengen von 5-15 kg/ha verwendet werden, je nach Lückigkeit des Bestandes.

Da intensiv genutzte Dauerweiden beinahe ähnlich hohe Eiweißmengen je Hektar produzieren wie Klee gras, kann eine Düngung von Phosphor und Schwefel bei der Anlage sinnvoll sein. Da gerade in der Biolandwirtschaft eingesetzten Rohphosphate sowie der elementare Schwefel erst über das Bodenleben in pflanzenverfügbare Formen umgewandelt werden müssen, ist es ratsam, diese schon bei der Bodenbearbeitung oberflächlich einzuarbeiten. Hinsichtlich der

Menge können 30-40 kg/ha rein Phosphor und 50-60 kg/ha rein Schwefel eingesetzt werden. Während der Zeit als Dauerweide werden zusätzliche Düngergaben so verabreicht, wie diese auch auf den übrigen Weiden durchgeführt werden. Bei tiefen Boden pH-Werten von deutlich unter 6 ist es auch ratsam 2.000 kg/ha kohlensaurer Kalk bei der Anlage miteinzuarbeiten.

Auf Ackerflächen angelegte Weidebestände können zwischen 2 und 5 Jahre als solche genutzt werden. Nach der betriebsindividuell definierten Zeit wird die Fläche wieder umgebrochen und die Ackerfläche wird wieder in die übliche Fruchtfolge eingegliedert.



Foto: W. Starz

Weiden wenn es trocken ist

Walter Starz und Andreas Steinwider

Auf trockenheitsgefährdeten Standorten braucht es eine spezielle Weideführung. Der Pflanzenbestand darf nicht zu kurz sein und die Pflanzen und Wurzeln brauchen mehr Ruhezeiten.

Die Höhe des Weidepflanzenbestandes beeinflusst die Bodenbeschattung, Taubildung, Verdunstung und damit das Mikroklima im Grünlandbestand und im Boden. Weidesysteme welche sehr kurz geführt werden, führen zu einer rascheren Austrocknung des Bodens. Auch die Nutzungsfrequenz beeinflusst die Trockenheitsanfälligkeit eines Pflanzenbestandes. Nach jeder Nutzung investieren Grünlandpflanzen Energie und Nährstoffe, um neue Blätter zu bilden. Im Gegenzug werden, als Reaktion auf die Entfernung der grünen Pflanzenteile, Wurzelmassen abgestoßen. Für die Produktion neuer Blätter mobilisieren die Pflanzen Reservestoffe aus den Wurzeln und dem verbliebenen oberirdischen Bereich. Mit jeder Nutzung ist daher auch ein gewisses Wurzelabsterben verbunden. Die Wurzelbildung der Gräser ist immer an die Blattbildung und die Lebensdauer der Blätter gekoppelt. Werden Grünlandbestände häufig und intensiv genutzt, wie in klassischen Weidesystemen üblich, verringert sich der Wurzeltiefgang. Die Pflanzen reagieren auf die intensive

Nutzung mit einer Verkürzung der Lebensdauer der Blätter, was auch Auswirkungen auf das Wachstum der Wurzeln und in weiterer Folge auf den Wurzeltiefgang hat. Untersuchungen zeigen, dass intensiv genutzte Weidebestände über eine sehr hohe Wurzelmasse verfügen. Der hauptsächliche Wurzelraum befindet sich jedoch in den oberen 5 cm des Bodens. Die Koppelweide erzielte auf einem trockenen Standort im Wurzelraum von 5-10 cm höhere Wurzelmassen als die Kurzrasenweide. Das Weidesystem beeinflusst daher die Wurzeltiefe aber auch den Pflanzenbestand. In trockenen heißen Regionen finden wir beispielsweise eine Zunahme des Horstwachses bei gleichen Pflanzenarten, eine Zunahme der Horstgräserarten insgesamt sowie vermehrt Pflanzen mit tieferen Wurzelsystemen.

Übliche Weidesysteme anpassen

Kurzrasenweide

Üblicherweise wird die Kurzrasenweide bei einer Aufwuchshöhe von ca. 6 cm geführt. Wenn aus betrieblichen Gründen trotz Trockenheitsgefährdung die Kurzrasen-



Niedrige Aufwuchshöhen sind bei Kurzrasenweide typisch, weshalb dieses Weidesystem stark auf Trockenperioden reagiert
Foto: W. Starz



Koppelweidesysteme, mit einem höherem Pflanzenbestand, können Futtervorräte für Trockenperioden aufbauen
Foto: W. Starz

weide umgesetzt wird, dann sollte in warmen-trockenen Phasen ein etwas höherer Pflanzenbestand (7-8 cm) und eine Zwischenkoppelung der Weidefläche in 4 bis 6 Koppeln angestrebt werden. Die Rinder bleiben 2-3 Tage in jeder Kurzrasen-Koppel. In die neue Koppel wird bei einer Wuchshöhe von 7-8 cm zurückgegangen. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass im Frühling mit Kurzrasenweide gestartet wird und in den trockenheitsgefährdeten Perioden auf das Koppelsystem umgestellt wird.

Koppel- und Portionsweide

Üblicherweise werden Koppel- und Portionsweiden bei einer Aufwuchshöhe von 8 bis 15 (max. 20 cm) bestoßen

und dann tief auf 4-5 cm abgegrast. In trockenen Regionen sollten die Weiden sowohl beim Auftrieb als auch beim Abtrieb jedoch nicht zu kurz geführt werden. Damit geht zwar die Futterqualität und aktuelle Futterernutzung zurück, es werden aber auch eine bessere Beschattung, geringere Austrocknung, bessere Wurzelbildung und eine längere Ruhephase erreicht. Die Flächen sollten dann auch nicht nachgemäht werden.

Mob Grazing – Weidestrategie trockener Regionen

In trockenen Regionen (unter etwa 600-700 mm Jahresniederschlag) wird, an Stelle der bisher dort üblichen extensiven Standweidehaltung, zunehmend eine besondere Form einer intensiven Koppel-/Portionsweidehaltung empfohlen. Diese Weidestrategie wird in der Literatur auch als „mob grazing“ (holistic grazing, rational grazing) bezeichnet. „Mob“ steht dabei für Horde/Rudel. Der Pflanzenbestand wird hier erst bei hoher Wuchshöhe bzw. späterem Vegetationszeitpunkt mit kurzfristig sehr hohem Tierbesatz genutzt. International übliche Besatzdichten liegen ab 100.000 kg Tiergewichte je ha, die jedoch nur für wenige Stunden auf dem aktuell beweideten Teilbereich erreicht werden. Je nach angestrebter Leistung der Tiere liegt der Nutzungszeitpunkt z.B. bei Milchkühen im Ähren-/Rispschieben bis Beginn Blüte Stadium (20-30 cm). Mit Mutterkuhherden wird teilweise noch später (Beginn Blüte bis Ende Blüte, 25-60 cm) geweidet. Üblicherweise wird zumindest zweimal täglich, oft sogar bis 4-mal täglich ein neuer Streifen vorgegeben. Durch den hohen Besatz soll erreicht werden, dass die Rinder nicht nur die wertvollen Teile sondern einen Großteil des Bestandes nutzen. Spätestens nach 1 bis max. 2 Tagen wird der abgeweidete Streifen abgezäunt, um dem Pflanzenbestand, den Wurzeln und dem Boden wieder Ruhe zu geben. Auch durch die höhere Restaufwuchshöhe (über 7 cm) und das angetrampelte Restfutter ist der Boden nach der Beweidung stärker vor der Sonne geschützt. Es wird daher keine Nachmahd durchgeführt, die nächste Beweidung erfolgt erst wieder, wenn das Futter entsprechend hoch ist. Je nach Betriebsstrategie ist ein mehr oder weniger zertrampeln des Futters auf der Fläche auch erwünscht. Mit einer Mulchschicht, die teilweise mit den Ausscheidungen der Tiere vermischt ist, entsteht eine bessere Beschattung des Bodens sowie ein optimales Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnis, das den mikrobiellen Ab- und Umbau im Boden begünstigt. Je nachdem wie die Portionen für die Tiere vorgesteckt werden, wird mehr oder weniger niedergetrampelt. Lange und schmale Portionen führen zu mehr niedergetrampelten Futter als quadratische. Mit der Weidestrategie „mob grazing“ wird immer auch das Wort Humusaufbau in Verbindung gebracht. Hier gilt es unter mitteleuropäischen Verhältnissen



Beweidung von schnittreifen Beständen ist typisch für die Weidestrategie „mob grazing“ Foto: W. Starz

zu beachten, dass ein Humusaufbau im größeren Stil nur auf Ackerflächen und nicht auf bestehenden Dauergrünlandflächen möglich ist. Humusaufbau benötigt immer ein optimales Kohlenstoff- zu Stickstoff-Verhältnis und hier sind Pflanzenreste mit den tierischen Ausscheidungen die optimale Kombination.

Auf Grund der späteren Nutzung ist der Nährstoffgehalt des Futters und die damit erzielbare tierische Leistung tiefer. Es braucht auch mehr Zeit zum Vorstecken und



Das teilweise Niedertrampeln des Bestandes ist bei „mob grazing“ erwünscht W. Starz

ein ausgeklügeltes Tränke- und Triebwegsystem. Grundsätzlich ist auch zu beachten, dass die Weidestrategie „mob grazing“ ihre Ursprünge in der Weidehaltung mit Mastrindern und Mutterkühen in sehr trocken bzw. kargen Regionen der Erde hat.

Pflanzenbestand bei Mob-Grazing beachten

Im Gegensatz zur klassischen Englisch Raygras-Wiesenspengras-Weißklee-Weide unterscheiden sich die Bestände für trockene Standorte und zur Beweidung nach der Strategie „mob grazing“ gravierend. Horstförmig und hoch aufwachsende Arten gewinnen an Bedeutung. Unter den trockenen Klimaverhältnissen in Mitteleuropa wären dies Arten, die eher mit der Wiesennutzung in Verbindung gebracht werden. Bei den Gräsern eignen sich optimal



Zuchtkräuter, wie der Spitzwegerich, reichern den Weidebestand an Foto: W. Starz

das Knautgras, das Wiesenlieschgras (Timothe) oder der Glatthafer. Oftmals wird auch der Rohrschwengel, als Grasart die typisch an trockene Standorte angepasst ist, ins Spiel gebracht. Trotz der züchterischen Bemühungen weichblättrige Sorten zu erzeugen, kann sich der Rohrschwengel in Mischungen schwer durchsetzen und fristet dann im Bestand ein Nischendasein. Aktuell wird auch Festulolium (Kreuzung aus Raygräsern mit Wiesen- und/oder Rohrschwengel) für trockene Standorte eingesetzt. Doch hier ist zu bedenken, dass dieses Gras sehr frühreif ist und die übrigen Partner in der Mischung oftmals deutlich in der Entwicklung zurückliegen. Grundsätzlich sind bei allen Weideformen spätreife Arten und Sorten günstiger, da die Pflanzen so länger eine hohe Futterqualität bereitstellen und weniger stark übermäßige Faserstoffe



Die tiefe Pfahlwurzel des Chicorée macht dieses Kraut gerade für Trockenstandorte interessant W. Starz



Nach der intensiven Beweidung ist es notwendig den Arten eine ausreichende Rastzeit zu gewähren W. Starz

bilden. Das Wiesenlieschgras ist hier unter den Horstgräsern besonders hervorzuheben, da es grundsätzlich spätreif ist und lange weiche Blätter besitzt, die gerne gefressen werden.

Auf Seite der Leguminosen sind es die Luzerne, der Rotklee und der Hornklee, welche sich optimal in den Horstgräserbestand einfügen und ein sehr tiefes Wurzelsystem ausbilden. Betriebe, die mit der Esparsette auf ihrem Standort gute Erfahrung haben, können auch diese Futterleguminose einsetzen. Klee- bzw. Luzernegras kann auch nach der Strategie „mob grazing“ beweidet werden und somit werden die Weidetiere ein unmittelbarer Teil der Fruchtfolge. Auch ausgewählte Zwischenfrüchte, die aus Futterleguminosen und schnell wachsenden Grasarten zusammengesetzt sind, eignen sich für eine Beweidung nach der Weidestrategie „mob grazing“.

Bisher unüblich war, in Grünlandmischungen auch Kräuter beizugeben. Gerade vor dem Hintergrund der Weidenutzung sind Zuchtformen der Wegwarte (Chicorée) und des Spitzwegerichs zu nennen. International werden diese beiden Kräuter schon länger in Weiden eingesetzt. Beide Arten verfügen über Pfahlwurzeln und ein generell tiefreichendes Wurzelsystem. Somit sind sie auch in Trockenperioden in der Lage, tieferliegende Wasserressourcen zu erwachen, sofern der Boden über eine entsprechende Tiefgründigkeit verfügt. Die Zuchtformen der Wegwarte und des Spitzwegerichs zeichnen sich auch durch sehr große Blätter aus und erhöhen zusätzlich – nach einer Gewöhnungsphase – die Schmackhaftigkeit der Weide.

Alle angeführten Arten bilden aber nur dann ein tiefreichendes Wurzelsystem aus, wenn die Rastzeiten genügend lange sind. Je länger die Pflanzen Zeit haben Blätter zu bilden und je länger diese grün sind, umso länger leben die Wurzeln, die dann tiefliegende Wasserreserven im Boden erwachsen können.

Egal welches Weidesystem oder welche Weidestrategie ein Betrieb umsetzt, entscheidend ist der angepasste Pflanzenbestand und das richtige Management.

Kontakt:

Dr. Walter Starz
 HBLFA Raumberg-Gumpenstein
 Abteilung Bio Grünland und Ackerbau
 A-8952 Irdning-Donnersbachtal, Raumberg 38
 Email: walter.starz@raumberg-gumpenstein.at



Zum Podcast

HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Raumberg 38, A-8952 Irdning-Donnersbachtal

raumberg-gumpenstein.at